

s Dramatisches Finale im Zürcher Kantonsrat beim Traktandum Rahmenkredit

bedurfte des Stichentscheides

das Opernhaus:
len nächsten
vom Kanton 415
anken. Ein An-
ung um 5,1 Mil-
en wurde äus-
erworfen.

en gestern im Zürcher
1 Dramatik kaum zu
ndem die Debatte um
ie Alimentierung des
m Teil sehr emotional
war, ergab eine erste
Stimmen für die Kür-
tionen, auf den Antrag
entfielen 85 Stimmen.
ef der FDP, Beat Walti
te dann, das könne ja
stellte den Antrag auf
er Abstimmung. Ruedi
ellen) meinte, er habe
tes Gefühl», und ver-
mmung unter Namens-
ng wurde gutgeheissen,
tzt gab es ein Patt von
n.

an Ratspräsident Hart-
er (SP, Zürich), das
Waage zu spielen. Er
tr den ungekürzten Be-
haus erhält also in den
Jahren 415 Millionen
och der Teuerungsaus-

oder nicht?

Der Entscheid lag auf
Waage. SP und FDP ha-
gegeben, dass sie den
unterstützen wollten.
hrheitlich ebenfalls da-
und CVP hingegen fan-



Erleichterung auf der Tribüne: Opernhaus-Intendant Alexander Pereira (links) und Opernhaus-Verwaltungsratspräsident Josef Estermann. (Herbert Zimmermann)

den den Antrag überrissen, sie erklär-
ten, eine Kürzung um 5,1 Millionen
Franken sei zumutbar. Beide Lager wa-
ren ungefähr gleich stark.

Bevor es aber zur Ausmarchung
kommen konnte, war die Frage zu klä-
ren, ob es sich beim Rahmenkredit für
das Opernhaus um neue oder um ge-
bundene Ausgaben handle. Neue Aus-
gaben sind wegen der Ausgabenbremse
nur dann gültig beschlossen, wenn ih-
nen mindestens 91 Ratsmitglieder, also
die Mehrheit des 180-köpfigen Rats, zu-
stimmen. Bei gebundenen Ausgaben ge-

nügt die Mehrheit der mit Ja oder Nein
Stimmenden.

Gemäss Traktandenliste wäre die Aus-
gabenbremse zum Zug gekommen, ge-
mäss Mitteilung des Chefs der Parla-
mentsdienste war das falsch, und ges-
tern nun erklärte auch Justizdirektor
Markus Notter, es sei klar: Es handle sich
um eine gebundene Ausgabe, die weder
dem Referendum noch der Ausgaben-
bremse unterstehe. Das sahen zwar bei
weitem nicht alle Ratsmitglieder so, aber
mit 91 zu 61 Stimmen entschied man
sich gegen die Ausgabenbremse.

Und dann gings erst richtig los. Bri-
gitta Johner (FDP, Urdorf) stellte als
Kommissionspräsidentin die Vorlage
vor: Mehr Geld braucht das Opernhaus
nicht nur wegen der Teuerung, sondern
insbesondere auch wegen der interna-
tional gestiegenen Gagen für die Künst-
ler, für eine Übertitelungsanlage und
zur Vorbereitung des Intendantenwech-
sels, weil der Vertrag mit Alexander Pe-
reira im Jahr 2011 ausläuft. Claudio
Schmid (SVP, Bülach) geisselte die Zu-
satzwünsche als «unerhört, frech und
skandalös». Als er dazu überging, ge-
wisse Exponenten des Opernhauses als
Armleuchter zu titulieren, musste er
vom Ratsvorsitzenden zur Mässigung
angehalten werden.

Knappe Staatsfinanzen

Lorenz Schmid (CVP, Männedorf)
betonte: «So geht es nicht weiter.» Die
Staatsfinanzen seien knapp. Esther
Guyer (Grüne, Zürich) begründete die
«unheilige Allianz» der Grünen mit
SVP und CVP damit, man könne nicht
überall sparen und das Opernhaus da-
von ausnehmen. Die Kürzung um 5,1
Millionen bezeichnete sie als «äusserst
moderat». Überdies sei das heutige Pro-
gramm Pereiras aufs «Zürichberg-Pu-
blikum» zugeschnitten, Innovationen
und die Auseinandersetzung mit der
modernen Oper fänden nicht in Zürich,
sondern anderswo statt. Zu den Kür-
zungsbefürwortern gesellte sich auch
Stefan Dollenmeier (EDU, Rüti), der
den «sittlichen Zerfall» auf der Bühne
beklagte.

Regierungsrat Notter wandte zusam-
men mit Elisabeth Scheffeldt (SP,
Schlieren), Thomas Heiniger (FDP,
Adliswil) und anderen alle rhetorischen
Künste auf, um darzutun, dass das
Opernhaus nicht verhätschelt werde,
sondern das Geld gut und sparsam ver-
wende. In der Schlussabstimmung wur-
de der Rahmenkredit mit 106 zu 46
Stimmen verabschiedet.